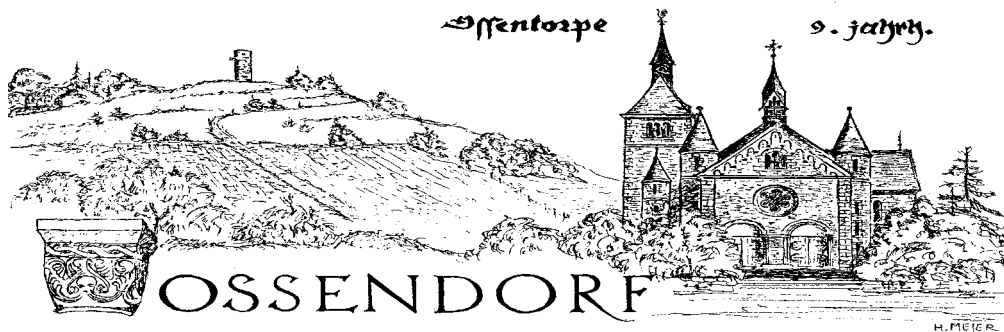


Ossendorfer Heimatblätter



Impressum:

Nr. 2 / 2016

16. Jahrgang

Herausgeber:

Schützenverein Ossendorf e.V.

Vorsitzender Heiner Geilhorn

Mennerstraße 22

34414 Warburg - Ossendorf

Vereinsregister: Amtsgericht Warburg VR 227

Verfasser / erstellt von:

Erwin-Heinrich Dübbert

Ortsheimatpfleger u. Dorfchronist

Oststraße 27

34414 Warburg – Ossendorf

Tel.: 05642-7575

E-Mail: e.duebbert@t-online.de

Mitglied im Westfälischen Heimatbund

Mitglied in der Bürgerinitiative Diemeltal

Mitglied im Altertumsverein Paderborn

**HISTORISCHES UND
AKTUELLES AUS OSSENDORF
UND WESTFALEN**

Die Ossendorfer Heimatblätter bieten Beiträge an, die den satzungsgemäßen Aufgaben des Schützenvereins nach, Historisches aufgreifen und erläutern, von Brauchtum, Natur und auch neuerem Geschehen berichten und dazu anregen wollen, überkommenes Kulturgut zu erhalten.

Auflage: 100 Hefte,

Druck: Caritas Werkstätten Warburg

Preis: 2,00 Euro

In dieser Ausgabe:

20 Jahre neue Dorfchronik: 1996 bis 2016

Dorfchronik I. Halbjahr 2016

1966: Heimatbuch von A. Plass:

(vor 50 Jahren veröffentlicht)

1916: Schlacht bei Verdun:

(vor 100 Jahren in Frankreich)

Die Franzosenschanze:

(aus dem Siebenjährigen Krieg)

Hermann Klostermann:

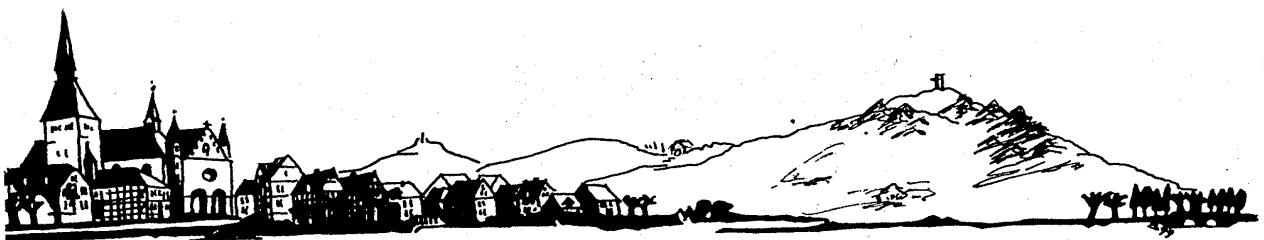
(Wildschütz und Wilderer)

Ossendorfer Geschichte

(Zeittafel)

Buchvorstellung: „NATUR ENTDECKEN“

von Annette Fischer



Ossendorf im Internet: www.ossendorf.de

20 Jahre neue Dorfchronik in Ossendorf

Ab dem Jahre 1996 wird in Ossendorf die Dorfchronik von Erwin-Heinrich Dübberth weitergeschrieben. Zuvor gab es eine Loseblattsammlung der Jahre 1961 bis 1978.

Das uralte Chronikbuch ab dem Jahre 1801 liegt im Tresor der Volksbank Warburg.

Die Dorfchronik in Ossendorf:

Sammlungen:

- Pressenachrichten der Lokalzeitungen u. sonstiger Blätter
- Aushänge und Plakate
- Todesanzeigen / Totenzettel
- Kommunionanzeigen / Danksagungen
- Geburtstagsanzeigen / Danksagungen
- Pfarrnachrichten
- Vereinsnachrichten und Sitzungsprotokolle

Fotos:

- Häuser
- Straßen
- Landschaft
- Natur und Bäume, Bäche u. Brücken
- Menschen im Dorf
- Festlichkeiten

Zusätzlich:

- Fotoalben mit extra Themen (z.B. Schützenfest)
- Fotoalbum „Das Dorf im Wandel“
- Fotoarchiv gegliedert nach Jahren.

Dank einer Spende von der Bürgerstiftung konnte ein Fotoscanner angeschafft werden. Nun ist es möglich, von alten Negativen per Scanner digitale Abzüge zu erstellen.

Aus den gesammelten Materialien wird dann pro Halbjahr ein sog. Anlagenband erstellt. (DIN 4 Ringbuch mit Hüllen). Hierin werden die Presseartikel und sämtliche anderen gesammelten Materialien in Hüllen abgeheftet.

Hieraus entwickelt sich dann die Dorfchronik.

Mehrere fertige Seiten der Dorfchronik sind in diesem Heft abgedruckt:
Dorfchronik I.Halbjahr 2016

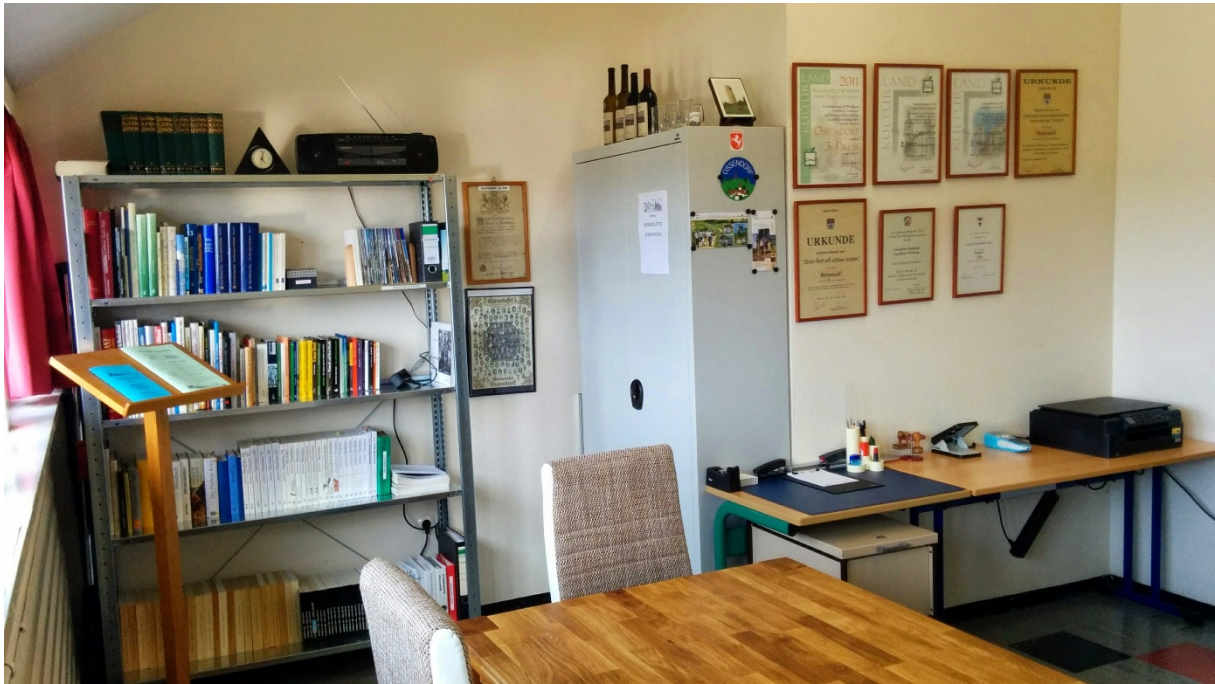
Fotoarchiv:

Es wurde ein Fotoarchiv angelegt. Der Dorfchronist bittet um Abgabe von alten Fotos oder auch Negativfilmen die dann mit einem Fotoscanner kopiert werden können.

20 Jahre neue Dorfchronik in Ossendorf

Im Obergeschoss der Grundschule wurde inzwischen ein Dorfarchiv eingerichtet in dem die Chronik und viele andere Dinge gelagert und eingesehen werden können:

(Das Dorfarchiv kann nach telefonischer Rücksprache mit Erwin-Heinrich Dübbert besichtigt werden)



Vor 50 Jahren (1966) veröffentlichte Hauptlehrer Anton Plass das OSSENDORFER HEIMATBUCH

Auf 375 Seiten hatte der Ossendorfer Hauptlehrer Anton Plass im Jahre 1965 die Ortsgeschichte in Schreibschrift mit dem Füllfederhalter aufgeschrieben. Zuvor war er in zahlreichen Archiven auf Spurensuche gegangen und hatte auch die alte Ossendorfer Dorfchronik von 1801 vorliegen. Hieraus hat Plass zahlreiche Schriftsätze von der Sütterlin-Handschrift neu übersetzt und ins Buch übernommen.

Auf der Rückseite des ersten Einbanddeckels hat der Verfasser einen eingeklebten Zettel mit dem Vermerk „ EX LIBRIS ANTON PLASS“ mit einer Federzeichnung hinterlassen. Dieses ist der damalige Eigentümergehenk. Im Buch selber sind neben den handschriftlichen Einträgen zahlreiche äußerst exakte Bleistift- und Tuschezeichnungen angebracht. Neben Gebäuden hat Anton Plass auch Tiere, Schützenfahnen, Urkunden und Geländeskizzen gezeichnet. Auch 50 Jahre nachdem das Buch geschrieben wurde ist die sehr schöne, flüssige Handschrift noch gut zu lesen. Einige Zeitungsberichte sind ebenfalls eingeklebt.

Aus dieser Urfassung wurde im Jahre 1966 das Buch „*Ossendorf-Ein Heimatbuch*“ von den Heimatfreunden des Kreises Warburg herausgebracht. Aus den ursprünglichen 375 Seiten und 49 Überschriften wurden hier 208 Seiten mit 55 Kapiteln in gedruckter Form. Der Verkaufspreis lag bei 10,- DM. Zum Schützenfest 1966 konnten die ersten Bücher bei der damaligen Spar- und Darlehnskasse erworben werden. Es sind keinerlei Exemplare dieses Buches mehr verfügbar; zwei Exemplare werden im Dorfarchiv aufbewahrt. Das Originalbuch ist im Besitz von Familie Antphöler.

**Auf der Internetseite von Ossendorf (www.ossendorf.de)
ist eine digitalisierte Fassung hinterlegt.**

Der 1. Weltkrieg

Vor 100 Jahren – das Kriegsjahr 1916

Verlauf

1916 war es nun, dass der Krieg bisher ungeahnte Ausmaße annahm, als die Schlacht um Verdun begann und jeder Fußbreit Boden stark umkämpft war. Als am 25.02. schließlich Fort Douaumont an die Deutschen fiel, verstärkten die Franzosen ihre Truppen und stellten sich den Deutschen in einem erbitterten Kampf entgegen. 1,5 Millionen Soldaten standen sich gegenüber, wovon auf beiden Seiten jeweils knapp die Hälfte ihr Leben in dieser Schlacht verloren, ehe im Juli die Kämpfe um Verdun abgebrochen wurden und sich der Krieg auf das Schlachtfeld an der Somme verlagerte, doch trotzdem die Franzosen und Engländer erstmalig auch Panzer einsetzten, war der Landgewinn innerhalb der folgenden Monate nicht mehr als 40 km breite und 12 km tiefe. Die Verluste auf beiden Seiten waren jedoch sehr hoch. 500.000 deutsche Gefallene standen 700.000 auf der gegnerischen Seite gegenüber.

Im Juni 1916, noch während die Schlachten um Verdun und an der Somme tobten, griff nunmehr Russland in den Krieg ein und setzte zu einem Großangriff an der Ostfront an. 614.000 Mann verloren dabei auf Seiten Russlands ihr Leben und versetzten der Monarchie den bisher schwersten Schlag in ihrer Geschichte. Zwar konnten die deutschen Truppen das Fortschreiten der russischen Truppen gerade noch verhindern, doch hatte dies zur Folge, dass sich Rumänien nach diesen Angriffen auf Seiten der Entente ebenfalls dem Krieg anschloss.

Als das Kriegsjahr 1916 sich seinem Ende näherte, wurde am 12.12. den Alliierten von den Mittelmächten ein Friedensangebot unterbreitet, da sie sich in der weit besseren Position für Verhandlungen sahen. Die Alliierten jedoch lehnten dies ab, da von ihnen bereits der Entschluss gefasst worden war eine Einigung auf dem Schlachtfeld herbeizuführen.

Die **Schlacht um Verdun** war eine der bedeutendsten Schlachten des Ersten Weltkrieges an der Westfront zwischen Deutschland und Frankreich. Sie begann am 21. Februar 1916 mit einem Angriff deutscher Truppen auf die französische Stadt Verdun und ihre Befestigungen und endete am 19. Dezember 1916 ohne wesentliche Verschiebung des Frontverlaufs.

Quelle: Internetzugriff am 31.07.2016: <http://www.der-erste-weltkrieg.com>

Aus Ossendorf haben ca. 190 Mann an den Kämpfen des I. Weltkrieges teilgenommen. Davon verloren insgesamt 29 Männer ihr Leben auf den Schlachtfeldern.

Ihre Namen sind im Ehrenmal auf dem Friedhof in Stein verewig.

Die Franzosenschanze

Man erreicht die Franzosenschanze am besten wenn man am „Funkfeuer“ auf der Heide entlang Richtung Ossendorf geht.

Der äußere Bereich ist mit einem Maschendrahtzaun umzäunt. An einer Längsseite ist ein Tor angebracht. Der Wall ist stark mit Wildwusch bewachsen. Zum Teil mit hohen Birken.

Im Innenbereich ist die quadratische Grundfläche noch gut zu erkennen. Bewuchs mit kleinerem Buschwerk und Gräsern. Eine Ruhebänk wurde aufgestellt.

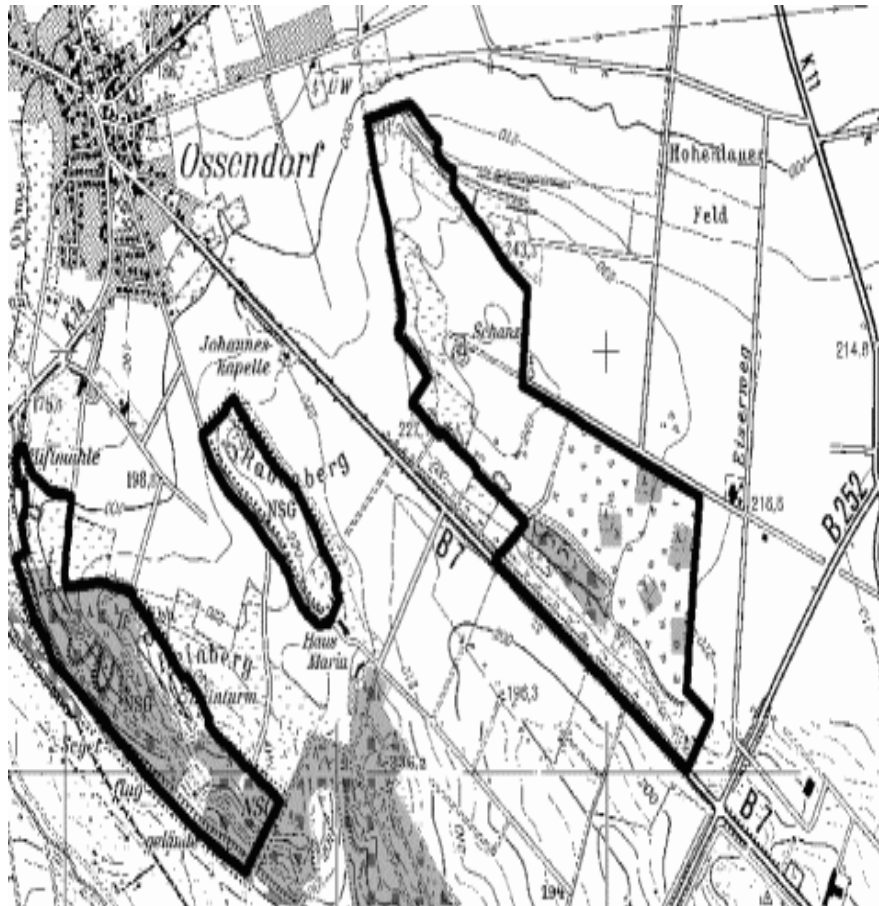


An einer Längsseite befindet sich das Denkmal der ehemaligen Jungsturmarteilung:



Die Franzosenschanze: Blick von der Warburger Straße aus.

Lage der Franzosenschanze



Lage der Franzosenschanze (rechts) innerhalb der drei Teilflächen des NSG „Kalkmagerrasen bei Ossendorf“

(Kartographie: Landschaftsstation; © Geobasisdaten: Landesvermessungsamt NRW, Bonn, 2009)

Der Name Franzosenschanze deutet daraufhin, dass diese Feldschanze von den Franzosen erbaut sein soll. Es ist fraglich, inwieweit Teile der sichtbaren Anlagen auf französische Schanzarbeiten zurückgehen, da genau am Ort der Verteidigungsanlage das linke Ende der Aufstellungszone (am 31. Juli 1760) lag und dementsprechend eine Sicherung der Flanke und des Hohlwegebündels sicherlich geboten war. Die Truppen des Herzogs von Braunschweig könnten Reste dieser alten Schanze wiederverwendet haben.

Hinweis:

Im Heft Nr. 19 der Ossendorfer Schriftenreihe hat Erwin-Heinrich Dübbert auf über 45 Seiten Details und historische Fakten über die Franzosenschanze zusammengetragen. Das Heft kann bei ihm bezogen werden.

Wildschütz Hermann Klostermann-Wahrheit und Legende



Foto: Kreisarchiv Paderborn (die Echtheit ist nicht belegt)

In den vergangenen Jahren ist über keinen der zahlreichen Wilderer des Eggeraumes so viel spekuliert, geschrieben und dabei fabuliert worden, wie über Hermann Klostermann. Vieles in den Berichten entspricht der Wahrheit, ist Halbwahrheit, wurde frei erfunden, oder einfach unkritisch übernommen, weil es gerade in ein gewünschtes (Klostermann-)Bild passte. In diesem Beitrag wird erstmalig der Versuch unternommen die Geschichte von Klostermann anhand nachprüfbarer Fakten darzustellen.

Fasst man zunächst die Darstellungen in der Literatur zusammen, so kommt vereinfacht etwa folgendes Klostermann-Bild heraus: Geboren im Jahre 1839 verlor der Knabe sehr früh seinen Vater. Seine Mutter, die ihren Gatten früh verlor, übersiedelte mit ihrem Söhnchen nach Westfalen und verheiratete sich alsbald mit dem Forstbeamten Dalchow in Scherfede und zog mit ihm nach Hardehausen in das Forsthaus Mittelwald. Hier erlebte Klostermann eine unbeschwertere Kindheit. In ihm schlummerte der Wunsch später einmal Förster zu werden. Beim Stiefvater stieß dieser Wunsch aber nicht auf die gewünschte Gegenliebe. Schon früh stellte sich die Treffsicherheit beim Schießen heraus. Aber durch das schwierige Verhältnis zum Stiefvater erwies sich der sehnlichste Wunsch des Knaben als unerfüllbar. So glitt er später gezwungenermaßen in die Illegalität ab und jagte als Wilderer. Hier zeigte sich seine scheinbare Überlegenheit gegenüber den Förstern darin, dass er als Meisterschütze gepaart mit unerschöpflichem Mut und unwahrscheinlicher Beweglichkeit unangreifbar zu sein schien. In seiner Wildererlaufbahn werden drei Ereignisse in allen Darstellungen besonders hervorgehoben. Das Attentat am 1. Oktober 1867 auf den Oberförster v. Wrede; am 1. Februar 1868 wurde in der Nähe von Rhoden der Forstläufer Heinemann lebensgefährlich verletzt und zuletzt wurde am 24. Mai im "Orper Grund", bei dem Versuch Klostermann festzunehmen, sein Begleiter Lohoff aus Oesdorf erschossen.

Einen breiten Raum in den Zeitungsberichten nehmen die Nachrichten von seiner Festnahme am 13./14. Juni 1868 in Brilon und über die Gerichtsverhandlung vom 12. - 14. November 1868 in Paderborn ein.

Beginnen wir bei der Betrachtung eines realistischen Klostermann-Bildes zunächst einmal bei den zwischenzeitlich bekannten Lebensdaten. Geboren wurde Hermann

Klostermann am 28. März 1839 in Retzin im Raum Brandenburg, dort hatten seine Eltern 1833 geheiratet. 1843 starb in Retzin der Vater von Klostermann, der Müller Johannes Joachim Heinrich Klostermann. Im darauffolgenden Jahr heiratete die Witwe Klostermann den Ernst Friedrich Wilhelm Dalchow, der am 8. 10. 1840 in den preußischen Militärdienst eingetreten war. 1855 bewarb sich Dalchow beim Regierungspräsidenten in Minden.

"Vor einiger Zeit erlaubte ich mir bei E. Hochwohlgeboren behufs einer Anstellung zum 1. October ganz gehorsamst anzufragen und zu bitten. Es ist jedoch mein Schreiben unbeantwortet geblieben. Gegenwärtig befinde ich mich außer Brot, weil ich mich um keine Stelle bekümmern konnte, da ich nicht im Besitze meiner Atteste bin und habe dieserhalb meinen Wohnsitz in Pritzwalk bei Kuhbier nehmen müssen. [...] Kuhbier, den 10. October 1855"

Daraufhin wurde Dalchow die vorläufige Übernahme einer Forstaufseherstelle in Hakenberg zum 1. 11. 1855 übertragen. Nach dem Dienstantritt legte er hier am 5. Nov. den Dienst ab. Klostermann genügte von 1857 bis 1859 seiner Militärpflicht in Minden. Während dieser Zeit starb daheim in Hakenberg seine Mutter am 26. Juli 1858, sie wurde am 29. Juli auf dem dortigen Friedhof begraben. Außer ihrem Gatten hinterließ sie 5 Kinder. 3 Kinder, 2 Söhne und 1 Tochter aus 1. Ehe, und 1 Sohn und 1 Tochter aus der 2. Ehe mit dem Förster Dalchow. Kaum ein halbes Jahr später, nämlich am 30. Januar 1859, heiratete der Stiefvater von Klostermann erneut. Seine 2. Frau ist Friederica Dorothea Regina Gossow, Tochter des Försters aus Dahl.

Aus der Sicht von Klostermann sah es zu diesem Zeitpunkt etwa folgendermaßen aus: Seine Mutter war während seiner Militärdienstzeit verstorben, und als er nach Hause zurückkehrte, heiratete sein Stiefvater erneut. Klostermann kehrte in die Heimat zurück und fand ein völlig verändertes Umfeld in der Familie vor. Unterstellt man nun, dass sein Verhältnis zum Stiefvater bereits zu Lebzeiten der Mutter angespannt war, konnte es nun mit einer Stiefmutter besser werden? Spätestens hier wird deutlich, die bisher hartnäckig vertretene Theorie, dass Klostermann seine Jugend in Hardehausen verlebte habe, ist in das Reich der Phantasie zu verbannen. Übrigens wird der Ort Hakenberg in den zahlreichen Darstellungen an keiner Stelle erwähnt.

Wir wissen nichts darüber, ob Klostermann nach seiner Rückkehr vom Militär noch beim Stiefvater gewohnt hat, oder ob er sich zu diesem Zeitpunkt bereits in die nahegelegenen Wälder abgesetzt hatte. Die Wilderei war in dieser Zeit keine Seltenheit. Um das Jahr 1856 schrieb der Forstmeister Olberg über die Hardehauser Jagd:

"[...] Wenn trotzdem der Wildbestand nur als mittelmäßig bezeichnet werden kann, so liegt die Schuld sicherlich nicht an der Behandlung der Jagd, sondern daran, dass das Revier fast ringsherum von hungrig beutesuchenden und nichts verschonenden westfälischen Jagdbesitzern umlagert ist. Teilweise wird es auch von Wilddieben aus Kleinenberg, Westheim und Willebadessen stark heimgesucht."

Bei diesen Rahmenbedingungen gab es für Klostermann überhaupt keine Schwierigkeiten Kontakt mit anderen Gesinnungsgenossen aufzunehmen und in die Wildererszene einzutauchen. Erstmals erscheint 1862 in den Akten ein Hinweis auf seine Wilderertätigkeit. Am 14. Juli wurde Anton(!) Klostermann beim Wildern ertappt.

Es gelang ihm jedoch die Flucht. Er ließ außer einem erlegten Rehbock noch einen Ladestock und ein Pulverhorn zurück.

"Der Anton Klostermann ist der Stiefsohn des Försters Dalchow in der Oberförsterei Hardehausen, woselbst er schon längere Zeit als Wilddieb verfolgt worden, hat als Soldat in Minden bei der 8. Comp., 15. Linien-Regiment gestanden, ist dort schon vielfach bestraft, worüber der Kreisfeldwebel zu Warburg wird genügenst Auskunft geben können, und treibt sich schon längere Zeit in den Wäldern umher und lebt von Wilddiebstahl; sein jetziger Aufenthalt ist unbekannt. Der g. Klostermann hat eine Größe von 6-7 Fuß ist schwächlich, hat eine feine Stimme, einen tänzelnden Gang, längliches Gesicht ohne Bart, hat eine doppelte Bekleidung Kittel und grauen Rock. [...]. Führt ein Gewehr bei sich, dessen Kolben zum Abschrauben ist und den er gewöhnlich unterm Kittel, dagegen den Gewehrlauf offen trägt."

Nach dieser Anzeige gelang es dann auch Klostermann im Oktober des Jahres 1862 festzunehmen.

"[...] teile ich hierdurch ergebenst mit, dass der Hermann Klostermann, Stiefsohn des Ihnen untergebenen Försters Dalchow, wegen Wilddiebstahls bei dem Gerichte zu Büren auf meine Veranlassung in Untersuchungshaft genommen worden ist;[...].

Erneute Nachrichten über Klostermann tauchen im Jahr 1865 auf. Mit Schreiben vom 29. Juli erreichte die Regierung in Minden folgende Mitteilung:

"[...] Ferner treibt eine Bande Wilddiebe, an deren Spitze der eben aus dem Zuchthause entlassene Klostermann steht, sein Unwesen in den hiesigen Forsten. [...] Diesen in Banden ausgeführten Wildereien kann aber durch die vorhandenen etatmäßigen Schutzbeamten nicht in genügender Weise entgegengetreten werden."

Am 29. November 1865 erschien im Waldeckschen Anzeiger eine Nachricht:

"Aus Arolsen erzählt man sich hier (in Brilon) Folgendes: Bei einem kürzlich stattgehabten Treibjagen im Thiergarten, an welchem seine Durchlaucht der Fürst mit hohem Gefolge Theil genommen, seien während Jagd hinter Letzterem Schüsse gefallen. Verschiedene Jäger, denen dieses aufgefallen, veranlassten Nachforschungen und fanden, dass solche von dem, auch im Briloner Kreise gefürchteten Wilddieb Klostermann abgefeuert seien. Es wurde auch nach Letzterem geschossen und von 2 Schüssen verwundet, liegt er hier in Arolsen. Wir geben diese Nachricht ohne solche zu verbürgen, würden uns aber sehr freuen, von einem unserer Arolser Herren Correspondenten näheres hierüber mitgetheilt zu erhalten.- Klostermann hat in dem Briloner Revier und auch in anderen Jagdbezirken schon manche chikanöse Wilddieberei ausgeführt, und den preußischen Behörden - die denselben schon lange (aber vergeblich) verfolgen ließen würde sehr damit gedient sein, diesen sauberen Herrn Klostermann von Waldeck aus überbracht zu sehen."

Diese, auf den ersten Blick spektakuläre Nachricht, wurde bereits am 11. Dezember in der gleichen Zeitung relativiert.

"Aus dem Waldeckschen, 5. Dez. [...] Was die Nachricht über den Wilddieb Klostermann betrifft, so dürfte dieselbe auf einen vor mehreren Jahren stattgehabten Vorgang zurückzuführen sein, wo Klostermann allerdings im fürstlichen Wildpark angetroffen und arretiert und zur Strafe gezogen wurde. Der Artikel im Anz. legt dem Klostermann das Prädikat "gefürchtet" bei; indeß gibt es bei uns Leute, in deren Wörterbuch das Wort Furcht nicht zu finden ist Es wurde auch damals ohne Umstände mit Klostermann verfahren, und als er das offene Ende des Gewehrs gegen sich gerichtet sah, ergab er sich ohne weiteres."



**Die berühmte Fotografie,
die den Wildschütz
Hermann Klostermann
zeigen soll.**

Hielten sich bisher die Nachrichten über Klostermann noch in Grenzen, so änderte sich dies schlagartig nach dem 1. Oktober 1867. Oberförster von Wrede war während eines Patrouillenrittes angeschossen und schwer verletzt worden. Die Regierung in Minden setzte auf den zunächst unbekanntes Täter eine Belohnung von 200 Thlr aus. Natürlich geriet Klostermann sofort in Verdacht. Aber selbst v. Wrede, der Klostermann persönlich kannte, war sich anfänglich nicht sicher, dass er von Klostermann angeschossen worden war.

"Außer dem wegen Jagdfrevels schon mehrfach bestraften Klostermann giebt es, wie allgemein bekannt, in den Dörfern Wrexen, Westheim, Oesdorf und Willebadessen eine nicht geringe Zahl ähnlicher Subjekte, ebenso gefährlich wie ihr Genosse Klostermann, welche die Wilddieberei gewerbsmäßig betreiben. Dieselben schrecken in der Mehrzahl vor keinem Verbrechen zurück, sind aber dann ganz besonders gefährlich, wenn sie sich der Gefahr, ergriffen oder erkannt zu werden, ausgesetzt haben. Zum Beweise dessen scheint es nur der Anführung des im abgewichenen Jahre vorgekommenen Falles zu bedürfen um zu bemerken, dass der Oberförster v. Wrede noch heute mit aller

Bestimmtheit versichert, nicht von Klostermann, sondern von einem ihm unbekanntem Wilderer verwundet worden zu sein. Glaubhaft ist diese Versicherung um so mehr, als der Oberförster diesen Menschen persönlich kennt, letzterer auch, bei seiner Vernehmung über diesen Vorfall das Alibi unzweifelhaft bewiesen haben soll."



Roman um den Wilderer Hermann Klostermann, der in 1860er bis 1880er Jahren im Eggegebirge bei Paderborn sein Unwesen trieb. Er wurde mehrfach wegen Mordversuches an Förstern angeklagt und zu diversen Gefängnisstrafen verurteilt; da er im 19. Jhdt. eine bewunderte Wildererfigur war, wurde sein Leben Vorlage für mehrerer Romane. Jodokus Donatus Hubertus Temme (1798-1881) aus Lette in Westfalen zählte zu den im 19. Jahrhundert noch eher selten anzutreffenden Juristen, die ihre berufliche Erfahrung auch in (sehr erfolgreiche) Kriminalromane einfließen ließen.
Quelle: Internet Zugriff am 21.08.2016-Stichwort Wildschütz Hermann Klostermann.

Es sollte noch etwa ein halbes Jahr dauern, bis Klostermann nach zwei weiteren spektakulären Vorfällen im Februar und Mai 1868 und verschiedenen erfolglosen Festnahmeversuchen endlich im Juni desselben Jahres in Brilon festgenommen und nach Paderborn in Haft gebracht werden konnte. Nach einem, für damalige Paderborner Verhältnisse aufsehenerregenden Gerichtsverfahren, wurde Klostermann zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nach seiner vorzeitigen Entlassung nach 6 Jahren wurde Klostermann erneut am 19./20. Juni 1880 durch den Rechtsanwalt Geissel aus Warburg in dessen Jagd beim Wildern angetroffen und festgenommen. Dieses Vergehen wurde mit einer 5jährigen Freiheitsstrafe, 5 Jahren Ehrverlust und der Zulässigkeit von Polizeiaufsicht geahndet. Kaum nach der Verbüßung der Strafe saß Klostermann Weihnachten 1885 erneut in einer Arrestzelle in Lichtenau um eine achttägige Arreststrafe zu verbüßen. In der Zelle in Lichtenau besuchte ihn ein Forstbeamter am 2. Weihnachtstage in staatlichem Auftrag. Klostermann sollte die Auswanderung nach Amerika schmackhaft gemacht werden. Aber wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes und der erwarteten Strapazen der Seereise lehnte er dieses Angebot ab. Stattdessen wollte er durch den Verkauf seines Photos und eines Buches seiner Jagderlebnisse etwas Geld verdienen. Aus der Zelle in Lichtenau wurde Klostermann sofort nach Paderborn transportiert, wo er eine weitere 3wöchige Gefängnisstrafe absitzen sollte. Er war wegen verbotenen Aufenthalts am Scherfeder Eisenhammer angezeigt und vom Gericht verurteilt worden. Mit diesem Aktenvermerk erlöschen auch die nachweisbaren Spuren von Klostermann. Nach seiner Haftentlassung soll Klostermann sich nach Süd - Deutschland gewendet haben und zuletzt in Baden gewesen sein. Dann ist er spurlos verschwunden und verschollen.

Quelle: Hans-Dieter Hibbeln, Detmold

7. Wildschütz-Klostermann-Markt in Lichtenau

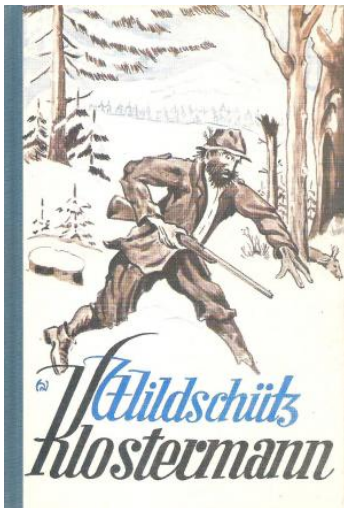
am 1. und 2. Oktober 2016

Weitere Literatur zum Thema:

Peter Bürger: Fang dir ein Lied an!

Selbsterfinder, Lebenskünstler und Minderheiten im Sauerland (688 Seiten; 170 Abbildungen; 25,- Euro).

Erhältlich über das DampfLandLeute-Museum Eslohe: www.museum-eslohe.de (shop).
– Eine Buchvorstellung mit allen Namens- und Ortsregistern findet man im Internet (www.sauerlandmundart.de: daunlots Nr. 68).



Autor/in: [Georg Servais](#)

Titel: [Wildschütz
Klostermann](#)

Verlag: [Junfermann](#)

Ort: Paderborn

**Buch kann nur antiquarisch
gekauft werden**

Ein unfiltriertes Naturerlebnis: Westheimer Wildschütz



Er war schon zu Lebzeiten eine Legende, der Wildschütz Hermann Klostermann. Als er von den Preußen verfolgt wurde, gewährte das Volk dem sagenumwobenen Wildschütz immer wieder Unterschlupf. Mit dem "Westheimer Wildschütz Klostermann" widmet die Brauerei Westheim dem legendären Hermann Klostermann ein ebenso legendäres Bier – naturbelassen und so urwüchsig wie Eggegebirge und Sauerland. Dafür werden nur die besten Zutaten verwendet: Quellfrisches Brauwasser aus eigenen Brunnen, behutsam gemalzte Braugerste, Hopfen aus renommiertesten Anbaugebieten und Bierhefe aus eigener Reinzuchtkultur.

Ossendorfer Geschichte im Überblick - Zeittafel

6.Jahrh. vor Chr.erste Bauern siedeln im Warburger Land

822-850 erste urkundliche Erwähnung Ossendorfs in den Mönchslisten von Kloster Corvey

1100 Pagus Ossenthorpe: Verkauf eines Stiftgutes an das Kloster Abdinghof

Originalseite aus dem Heimatbuch
von Lehrer Anton Plass:

Hierin wird Bezug auf „PAGUS
OSSENTHORPE“ genommen.

Pagus Ossendorf.



Die älteste urkundliche Erwähnung des Namens Ossendorf stammt aus dem Jahre 1100, und zwar wird Ossendorf hier „pagus“ genannt, was mit Hof, Markt oder Flecken wohl nicht richtig übersetzt werden kann. Das Wort „pagus“ ist ein Rechtsbegriff. Es bezeichnet einen selbständigen Rechtsbereich und zeigt uns, daß Ossendorf, wie wir es 1831 als einen in sich geschlossenen kirchlichen Rechtsbereich kennen lernen, schon 1100 ein fast ungetrenntes politisches Rechtsgebiet war. Im Ossendorf befand sich eine domkapitularenische Abtei, das heißt, ein dem Kaiserlichen Hofkapitel gehörendes Gut.²

Die domkapitularenischen Abteien sind ein Teil der ältesten Besitzungen des Kaiserstiftes. Sie wurden aus dem allgemeinen Besitz des Kaiserstiftes für das Hofkapitel ausgewandert, als Bischof Meinwerk nach

² Vgl. Kollmann (Darstellung) der Reichsämter stand dem Hofkapitel und dem Kaiserstift.

12.Jahrh.Bau der ersten Kirche (vorher Taufkirche aus Holz)

1323 erste urkundliche Erwähnung der Kliftmühle



1430 Bau des Heinturmes

1642 fast völlige Zerstörung des Dorfes im 30 j.Krieg

1657 Schützenbrief durch Fürstbischof Adolf von der Recke

1664 erste Posthalterei in Ossendorf

1675 Errichtung einer Schule und Beginn des Unterrichts

1695 Taufe von Johann-Conrad Schlaun in der Kirche

1726 Todesjahr von Henricus Schlaun-beigesetzt in der Kirche

Ossendorfer Geschichte im Überblick - Zeittafel

1760 Schlacht am Heinberg

1776 Bau der Johanneskapelle



1804 Beginn der Gemeindechronikschreibung

1813 Ossendorf in den Befreiungskriegen

1854 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

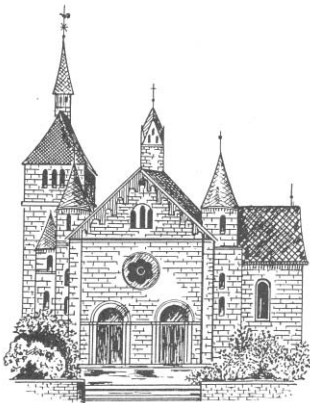
1874 Aufteilung in Jungen- und Mädchenschule

1893 Gründung des Männergesangvereins GERMANIA

1899 Abriss der alten Pfarrkirche

1902 Gründung der Spar- und Darlehnskasse

1904 Neubau der Pfarrkirche St.Johannes Enthauptung



Barockaltar



Taufbecken 12.Jahrh.

1906 Erstes E-Werk an der Pfennigsmühle, erste Straßenbeleuchtung

1911 Bau des Wasserwerkes

1921 Gründung des Sportvereins TEUTONIA

1924 Gründung des Musikvereins

1931 Bau der Schützenhalle

1945 Tieffliegerangriff auf das Dorf

1950 Siedlung Giershagen-erste Häuser werden gebaut

1954 Bau des Ehrenmals auf dem Friedhof

Ossendorfer Geschichte im Überblick - Zeittafel

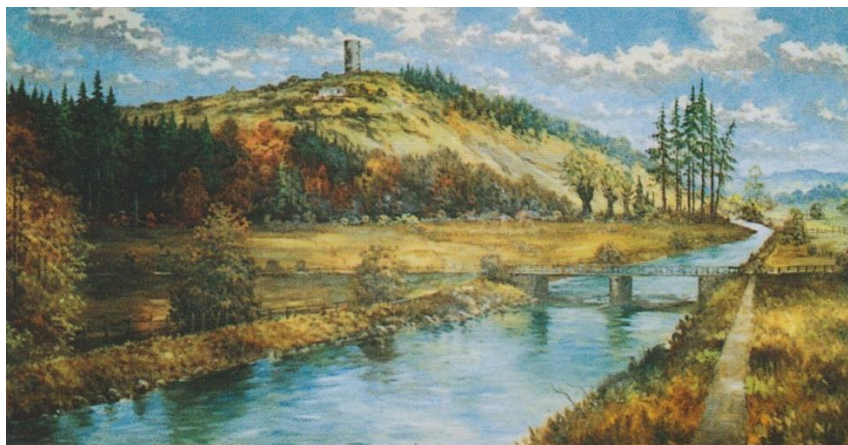
- 1958 Neubau der Schule an der Nörderstraße
- 1960 Straßenverbreiterung-Abriß von Häusern
- 1965 Hochwasserkatastrophe
- 1965 erste Ausgrabungen auf dem Gaulskopf
- 1966 Herausgabe des Heimatbuches vom Hauptlehrer A.W: Plass
- 1966 Ausgrabungen: Fränkischer Friedhof (7.Jahrh.)
- 1973 Neubau des Kindergartens
- 1975 kommunale Neugliederung: Ossendorf wird Stadtteil von Warburg
- 1978 Neubau des Feuerwehrgerätehauses
- 1978 Erweiterungsbau der Schule
- 1980 Neubau der Turnhalle
- 1987 Einrichtung der Naturschutzgebiete Heinberg u. Rabenberg
- 1995 Rückbau der Ortsdurchfahrt, Dorferneuerungsmaßnahmen
- 1997 Dorfausstellung im Museum Stern
- 2001 Dorfjubiläum: 1150 Jahre Ossendorf
- 2004 Aufstellung des Gedenksteines an der Friedenslinde

Gedenkstein am Heinberg



2010 Gedenktag: 250 Jahre Schlacht am Heinberg

- 2015 Einrichtung eines Dorfarchives in der Schule



Wandgemälde von Prof.h.c. August-Alexander Wendehals in der Heinberghalle

Annette Fischer

Natur entdecken – Streifzüge zwischen Eggegebirge, Weser, Sauerland und Senne

Berg Rücken und Täler, mit ausgedehnten Wäldern bedeckt, und fast baumlose Hochflächen, die ebenso wie die fruchtbaren Börden vor allem ackerbaulich genutzt werden; von Grünland geprägte Flussniederungen und eine Sandebene, auf deren kargen Boden Kiefern- und Heidebewuchs überwiegen: zwischen Eggegebirge und Weser, Sauerland und Senne bestimmen Vielgestaltigkeit und Abwechslungsreichtum das Bild der Landschaften und ihrer naturräumlichen Besonderheiten. Lichte Buchenbestände, in denen zeitig im Jahr die Frühjahrsblüher ihre Teppiche ausbreiten, und Orchideenwiesen, die mit sommerlicher Farbenpracht und überraschender Artenfülle beeindrucken; schroffe Felsen, deren Geheimnisse sich oft erst auf den zweiten Blick offenbaren, und einiges mehr: Verborgene Schönheiten entdecken und Bekanntes, auch Alltägliches im wahrsten Sinne des Wortes in einem neuen Licht sehen – darum geht es Annette Fischer, die als Fotografin Natur und Landschaft zwischen Weser und Diemel, Alme, Lippe und Ems erkundet. „Man sieht nur, was man weiß“ ist ihr Motto, wenn sie den landschaftlichen Eigenarten unter anderem von Paderborner Hochfläche und Senne, Eggegebirge und Brakeler Bergland nachspürt, um in lebendigen und informativen Texten die vielfältigen Facetten der Region vorzustellen.



Annette Fischer

Natur entdecken

Streifzüge zwischen Eggegebirge, Weser, Sauerland und Senne

271 Seiten, großformatige Farbfotos

Gebunden € 36,90 (D)

ISBN 978-3-89710-639-0

April 2016

http://www.bonifatius-verlag.de/produkt-229/natur_entdecken/276



Die Autorin

Annette Fischer, geboren 1960, Fotografenausbildung. Doppelstudium: Visuelle Kommunikation mit Schwerpunkt Fotografie an der Fachhochschule sowie Soziologie an der Universität Bielefeld. Freischaffende Fotodesignerin und Autorin in Schlangen. Ausstellungen und Veröffentlichungen zu den Themen Menschen und Arbeit, Landschaften, Natur und Reise.

Das Buch ist im Buchhandel oder versandkostenfrei im Online-Shop des Bonifatius Verlags erhältlich.

Bonifatius GmbH

Druck | Buch | Verlag

Karl-Schurz-Straße 26, 33100 Paderborn

Telefon: 0 52 51 / 153 171 • Fax: 0 52 51 / 153 108

E-Mail: buchverlag@bonifatius.de

Internet: www.bonifatius-verlag.de

Auszüge aus dem Buch „Natur erleben“ von Annette Fischer

...ein seltener Anblick in der heutigen Agrarlandschaft sind blütenreiche, je nach Standort unterschiedlich ausgeprägte Wiesen. Nur noch vereinzelt kommt in der Region die für trockene und kalkreiche Hanglagen typische Salbei-Glatthaferwiese vor, eins der wenigen Beispiele findet sich im Raum Ossendorf.



...bis zum Horizont reicht das Mosaik aus Getreide-, Zuckerrüben-, Mais- und Rapsfeldern, dazwischen liegen Dörfer, Güter und Einzelhöfe der Warburger Börde, die wegen ihrer fruchtbaren Lössböden seit jeher von der Landwirtschaft, insbesondere vom Ackerbau, geprägt ist. Weite Ausblicke in Land ermöglicht der Gipfel des Desenbergs –ein idealer Platz zum Bau einer Burg. In ebenfalls strategisch günstiger Lage entstand im Spätmittelalter auf dem Heinberg bei Ossendorf ein Wartturm, der eine Sicht auf das einst von zahlreichen Grenzkonflikten geprägte Diemeltal ermöglichte.



...karge Felswände, blauer Himmel und eine bunte, mit einzelnen Gehölzen durchsetzte Pflanzengesellschaft. Fast mediterran wirkt der steil abfallenden Südwesthang des Heinbergs, der zur Mitte des 20. Jahrhunderts unter anderem mit Kiefern aufgeforstet worden war. Die Bestände wurden in den letzten Jahren stark aufgelichtet, verbuschte Kalkmagerrasenflächen freigestellt. Seltene Enziane und Orchideen bieten sich dort nun wieder zusagende Standorte, ebenso der Großblütigen Königskerze. Der Blütenreichtum und das Günstige Klima locken zahlreiche Insekten an. Von überregionaler Bedeutung ist die Schmetterlingsfauna. Viele, teilweise gefährdete Falterarten finden am Heinberg wie in weiteren Gebieten oberhalb des Diemeltals geeignete Lebensräume.